

Literatur:

- Baum, L. (1969): Der Neuntöter (*Lanius collurio* L.) im Hamburger Raum. Hamburger avifaunistische Beiträge 7, 115—127.
- Baur, F. (1970): Meteorologisches Taschenbuch. Leipzig.
- Bruns, H., und H. Nocke (1961): Die Erstankunft des Rotrückenvürgers (*Lanius collurio*) in Deutschland 1948—1957. Orn. Mitt. 13, 81—86.
- Chessex, C., et J. P. Ribaut (1962): *Lanius collurio* Linnaeus. In: Glutz von Blotzheim, U. N., Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- Dittrich, L., und G. Schnebel (1969): Die Erstankunft einiger Vögel im Kreis Uelzen. Jahresbericht 1968 des Uelzener Arbeitskreises für Avifaunistik. Uelzen.
- Hölzinger, J., Kroymann, B., Knötzsch, G., und K. Westermann (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft.
- Jacoby, H., Knötzsch, G., und S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob., Beiheft zu Bd. 67.
- Münster, W. (1958): Der Neuntöter oder Rotrückenvürger. Neue Brehm-Bücherei. H. 218. Wittenberg-Lutherstadt.
- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen 31, H. 3.
- Schreurs, T. (1941): Zur Brut- und Ernährungsbiologie des Neuntöters (*Lanius collurio*). J. Orn. 89, 182—203.
- Stresemann, E. (1944): Der zeitliche Ablauf des Frühjahrszuges beim Neuntöter (*Lanius collurio*). Orn. Mbr. 52, 1—8.
- Tauchnitz, H. (1968): Zur Brutbiologie und Brutdichte des Rotrückenvürgers in einem Auegebiet bei Halle. Apus, 1, 229—233.

Helmut Stein, 301 Magdeburg, Lüneburger Straße 8

Kleine Mitteilungen

Beobachtungen des Pracht-, Stern- und Ohrentauchers bei Merseburg

Da aus dem Raum Merseburg in den letzten Jahren mehrere See- und Ohrentaucherbeobachtungen vorliegen, möchte ich diese hiermit geschlossen zur Veröffentlichung bringen.

Der **Prachtaucher** — *Gavia arctica* (L.) — wurde bisher zweimal nachgewiesen. Bauer und Sommer beobachteten 1 Exemplar im Übergangskleid am 26. 10. 1956 auf dem Kanal an der Fasanerie bei Merseburg. Anlässlich der Wasservogelzählung am 17. 11. 1968 stellten Bothur und Ufer einen Prachtaucher im Ruhekleid auf dem Gewässer der Kiesgrube Rattmannsdorf fest. Der Taucher konnte bis zum 21. 11. 1968 dort beobachtet werden und wurde von Teichmann und Gentzel ebenfalls als solcher bestimmt.

Ein **Sterntaucher** — *Gavia stellata* (Pontoppidan) — konnte in der Zeit vom 28. 10.—31. 10. 1962 ebenfalls auf der Kiesgrube Rattmannsdorf durch Kunze, Rost, A. Ryssel, Siebenhüner, Traxdorf und Ufer beobachtet werden. Dabei wurden von Kunze und Traxdorf Belegaufnahmen (Dias) hergestellt.

Der **Ohrentaucher** — *Podiceps auritus* (L.) — wurde bisher wie folgt bei Merseburg nachgewiesen:

Tag	Ort (Beobachter)
28. 1. 1963	1 auf der Saale bei Schkopau (Tauchnitz)
23. 2. 1963	1 auf dem Kanal bei Meuschau (H. u. A. Ryssel)
23. 2. 1963—	
28. 2. 1963	1 auf dem Kanal an der Fasanerie bei Merseburg (Ryssel, Meißner, Dr. Wartner, Weber) (Meißner konnte von diesem Tier Belegaufnahmen (Dias) fertigen)
2. 3. 1963—	
5. 3. 1963	1 auf dem Kanal an der Fasanerie bei Merseburg (Dr. Liedel und Fachgruppe Merseburg)
3. 3. 1963	1 Rupfung an Kanal Nähe des VE Gutes Werder bei Merseburg (Fachgruppe Merseburg) (Die Bestimmung erfolgte im Zoologischen Institut Halle)
6. 2. 1966—	
7. 2. 1966	1 auf dem Kanal bei Meuschau und an der Fasanerie bei Merseburg (Teichmann, Täglic)
17. 11. 1968—	
23. 11. 1968	2 auf der Kiesgrube bei Rattmannsdorf (Bothur, Gentzel, A. Ryssel, Teichmann, Ufer)

Alle beobachteten Ohrentaucher wurden von den Beobachtern im Ruhekleid festgestellt.

Wolfgang Ufer, 409 Halle-Neustadt, Block 043/I, Wohnung 11

Zweitbrut beim Haubentaucher

Südlich von Wallendorf, Kreis Merseburg, befinden sich zwei nahe beieinanderliegende Kiesgruben. Die Sohle beider steht unter Wasser. Die Wassertiefe beträgt durchschnittlich etwa 1 m. Die Sonne kann den ganzen Tag auf die Gewässer scheinen, und das Wasser erwärmt sich im Frühjahr schnell. Bewuchs ist wenig vorhanden. Seit mehreren Jahren brüten dort 2–3 Paare Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) mit gutem Erfolg, obwohl sich oft Menschen an den Gruben aufhalten (Angler, einzelne Badende) und die Taucher kaum Möglichkeiten haben, sich zu verbergen.

Am 3. 8. 1969 beobachtete ich auf der westlichen der beiden Gruben auf der Südhälfte 2 ad. Haubentaucher mit 4 etwa halbwüchsigen Jungen; auf der Nordhälfte 1 ad. mit 2 fast erwachsenen Jungen. An der Nordwestseite brütete 1 ad. ziemlich frei etwa 3–4 m vom Ufer entfernt zwischen einigen kleinen Weidenbüschen. Weitere ad. waren ganz offensichtlich nicht vorhanden. Ich beobachtete etwa 1 Std.; während dieser Zeit standen die beiden zuletzt genannten Altvögel einmal im Rufkontakt.

Am 10. 8. suchte ich die Grube erneut auf. Auf der Südhälfte war wieder das Paar mit den 4 Jungen; auf der Nordhälfte war das andere Paar, von dem 1 ad. 2 (3?) pulli auf dem Rücken trug. Die beiden erwachsenen Jungvögel hielten sich in einiger Entfernung auf. Einer näherte sich dem junggetragenen Altvogel bis auf 1–2 m und bettelte verhalten, wurde aber nicht beachtet. Dann wurde der andere Altvogel, der sich mit Beute näherte, lebhaft angebettelt, der ihn aber ebenfalls nicht beachtete. Als der Jungvogel die Beute bei der Übergabe an eines der pulli wegschnappen wollte, wurde er energisch angenommen und verjagt. Die nächste Beute, die der Altvogel brachte, war ein mehr als schnabellanger Fisch. Ein pulli ver-

suchte den Fisch zu fassen, was natürlich nicht gelang. Der Altvogel bot darauf den Fisch erneut an. Es war wiederum vergeblich. Einige Sekunden schien der Vogel ratlos. Plötzlich wendete er, schwamm auf den noch immer leise bettelnden Jungvogel der Erstbrut zu und übergab diesem den Fisch, der ihn hinunterwürgte. Die nächste Beute, die der Altvogel heraufbrachte, war wieder ein Fisch etwa derselben Größe. Er übergab ihn diesmal sofort an einen der beiden erwachsenen Jungvögel (der zweite Jungvogel war nach dem Verfüttern des ersten Fisches ebenfalls herangekommen), ohne ihn erst den pulli anzubieten.

Am 11. 10. kam ich noch einmal kurz an der Grube vorbei. Auf dem Wasser hielten sich noch mindestens 1 ad. und 2 erwachsene juv. Haubentaucher auf.

Joachim Gerstenberger, 7039 Leipzig, Connewitzer Straße 15

Erstmals Graureiherbrut am Helmestausee bei Berga/Kelbra

Am 18. 6. 1970 bemerkte ich auf einer Exkursion im Numburger Ried (Goldene Aue) unter einer alten Weide Kotspritzer, die mir einen Graureiherhorst auf diesem Baum in etwa 4,5 m Höhe verrieten. Bemerkte sei, daß das Nest nicht, wie es meistens der Fall ist, im obersten Wipfel, sondern auf einem langen Seitenast angelegt war, was nach BAUER und GLUTZ von BLOTZHEIM (1966) „viel seltener“ vorkommt.

Im Horst befanden sich zwei Dunenjunge; an Schwingen und Schwanz brach das Jugendgefieder durch. Eine Woche später (25. 6.) waren beide Jungreiher im Jugendgefieder (Aufnahmen liegen vor).

Der Graureiher-Horstbaum steht westlich vom Stausee; in dessen Nähe treffen mehrere Kreisgrenzen zusammen (Nordhausen, Sondershausen, Artern, Sangerhausen).

Aus der Goldenen Aue war bisher keine Reiherbrut bekannt. TIMPEL (1935) führt im Tale der oberen Unstrut bei Mühlhausen nur eine kleine Kolonie an, die 1928 erlosch. Nach CREUTZ und SCHLEGEL (1961) befinden sich im Bezirk Erfurt keine, im Bezirk Halle nur drei Brutkolonien, die zwei nächstgelegenen in den Kreisen Bernburg und Merseburg. Nach Anlage des Helmestausees entstand für den Graureiher in der Goldenen Aue ein geeigneter Biotop mit flachen Uferzonen zum Abwaten und mit reichlichem Nahrungsangebot an Fischen. Für die Entwicklung einer Graureiherkolonie ist nach CREUTZ und SCHLEGEL (1961) das stetige Wachsen der Brutpaarzahl nach kleinen Anfängen charakteristisch, das aber durch die Brutmöglichkeiten und die Nahrungsverhältnisse begrenzt wird.

Da die wenigen alten Bäume im Numburger Ried noch Brutmöglichkeiten bieten, kann bei ungestörtem Verlauf mit dem Entstehen einer kleinen Kolonie gerechnet werden.

Literatur:

Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Frankfurt/M.

Creutz, G., und R. Schlegel (1961): Das Brutvorkommen des Graureihers in der DDR. Falke 8, 377–381.

Timpel, M. (1935): Die Ornithologie Thüringens mit besonderer Berücksichtigung von Erfurt und Umgebung. II. Teil. Jahrb. Akad. gemeinnütziger Wiss. Erfurt, N. F. Heft 52.

Hartmut Hirschfeld, 4732 Bad Frankenhausen/Kyffh., Am Wallgraben 4

Purpureiher am Deetzer Teich

Am 18. 8. 1971 unternahmen meine Frau und ich mit dem Fischereimeister P. Sachs eine Bootsfahrt auf dem Deetzer Teich im NE des Kreises Zerbst. Neben anderen für dieses Gebiet interessanten Arten (5 Trauerseeschwalben, 2 Baumfalken, 2 Fischadler, 6 Tafel- und 15 Krickenten) beobachteten wir in Gesellschaft von 17 Graureihern einen Purpureiher (*Ardea purpurea*).

Der Deetzer Teich ist ein 54 ha großes, künstlich angelegtes Karpengewässer in der Niederung des oberen Nuthearms am westlichen Rande des Hohen Flämings. Er stellt ein isoliertes Bindeglied zwischen den etwa 30 km entfernten Gewässern des Mittelbegebietes und den etwa 40 km entfernten Brandenburger Seen dar.

Hartmut Kolbe, 4501 Roßlau-Meinsdorf, Bergstraße 47

Purpureiher und Nachtreiher bei Halle

Im Frühjahr 1970 gelangen an der Stadtgrenze von Halle zwei Feststellungen des Purpureihers — *Ardea purpurea* L.

Am 12. 4. wurde ein Exemplar der Art bei Beuchlitz, südwestlich Halle, von R. Gnielka und anderen Beobachtern bei der Nahrungssuche an einem Tümpel bemerkt. Der Reiher wurde wie folgt angesprochen: langer, dünner rotbrauner Hals mit schwarzer Linie, die Schultern ebenfalls rotbraun. Bei der längeren Musterung durch das Asiola konnte die rostgelbe Schenkelbefiederung und der auffallend große und spitze Schnabel gut wahrgenommen werden.

Die zweite Beobachtung gelang mir am 25. 5. im Dieskauer Park östlich von Halle. Bei warmem Wetter fielen gegen 15 Uhr mehrere Graureiher, unter ihnen ein Purpureiher, in den Schilfgürtel des Sees ein. Während der kurzen Zeit des Niedergehens konnten folgende Artmerkmale erkannt werden. Etwas kleiner als die gleichzeitig im Blickfeld befindlichen Graureiher. Der farbliche Gesamteindruck war rostbraun. Der lange und dünne Hals schließt eine Verwechslung mit der Großen Rohrdommel aus. Die Handschwingen schienen gegenüber den Armschwingen dunkler. Nach eineinhalbstündiger Wartezeit gab ich die Hoffnung auf eine nochmalige Beobachtung auf.

Am 23. 4. 1968 gelang mir der für unser Gebiet ebenfalls seltene Nachweis eines Nachtreihers — *Nycticorax nycticorax* (L.). Aus der Uferzone eines Teiches bei Halle-Planena flogen bei meiner Annäherung mehrere Reiher auf. Als sie dicht an mir vorbeiflogen, konnte ich unter den Graureihern einen Nachtreiher erkennen. Sein Flugbild erinnerte an das der Großen Rohrdommel, auf meinen Begleiter E. Kirchhoff wirkte es wie das einer Großmöwe. Artmerkmale waren folgende: kleiner als Graureiher, dunkler Schnabel und schwarze Kopfplatte. Die Unterseite des Reihers war gelblich-weiß, die Flügel oben grau. Der Nachtreiher flog in den nahen Auwald und wurde von mir nicht wieder gesehen. Angler berichteten mir, daß sie einen kleineren Reiher, als den ihnen gut bekannten Fischreiher, eingemal in den folgenden Tagen an verschiedenen Teichen in der Gegend angetroffen hätten. Es ist möglich, daß es sich um den auch von mir beobachteten Nachtreiher gehandelt hat.

Diese Daten fügen sich in die schon in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beobachtungen beider Arten ein.

Nachtrag

Am 17. 7. 1971 hatte ich erneut das Glück, einen Purpurreiher beobachten zu können. Im Schilfgebiet bei Döllnitz, 2 km südlich des Dieskauer Parkes, flog beim Durchstreifen des mit Tümpeln und Schlammflächen durchsetzten Schilfes kurz vor mir (etwa 20 m) ein Purpurreiher auf. Nachdem er mich mehrmals kreisend überflogen hatte, ließ er sich auf einem abgestorbenem Baum nieder. Hier konnte ich mich bis auf etwa 30 m nähern. Aus dieser Entfernung war er sicher als ad. Vogel anzusprechen. Erwähnenswert ist noch, daß sich gleichzeitig etwa 55 Graureiher im Gebiet befanden.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstraße 47

Nachtreiher-Beobachtungen bei Halle

Als ich mich am 16. 5. 1971 in der Franzigmark nordwestlich von Halle aufhielt — ich befand mich in den Brachwitzer Alpen in der Nähe des Trompeterfelsens —, überflog mich gegen 6.15 Uhr saaleaufwärts ein etwa bussardgroßer Vogel in etwa 80 m Höhe. Die reiherähnliche, wenn auch etwas gedrungene Gestalt des Körpers, der rudernde Flug, hin und wieder durch Gleiten unterbrochen, die verwaschene hellgraue Unterseite und die typischen Rufe, die wie „quack“ klangen — mir waren sie noch von Ungarn her geläufig — machten mir klar, daß ich einen Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.), vor mir hatte. Ich verfolgte ihn durch das 10×50-Glas bis zum Gelände der hallischen Kläranlage, wo er einige Kreise drehte und rüttelte, bis ich ihn aus den Augen verlor.

Zwei weitere Nachtreiher bekam ich am 29. 5. 1971 am späten Nachmittag zu Gesicht. Sie saßen auf einem toten Strauch am Ufer der Mündung des Göttsche-Baches in die Saale im Bereich der hallischen Kläranlage. Eine Annäherung bis auf etwa 30 m war mir möglich. Sie standen beide auf einem Bein in Schlafstellung auf den Seitenzweigen. Beide trugen das fast vollständige Alterskleid: schieferschwarzer Oberkopf und Rücken, bräunlichgraue Flügel, dunkler Schnabel, rotbraune Augen und orangefarbene Beine. Die graubraun gestrichelte Brust deutete bei beiden auf Reste des Jugendkleides hin. Nachdem ich die Fluchtdistanz unterschritten hatte, flogen beide Reiher auf, kreisten noch einige Male über der Kläranlage und flogen ständig rufend in Richtung SSE ab. An den darauffolgenden Tagen konnten die Reiher nicht mehr im Gebiet festgestellt werden.

Wolf-Dietrich Hoebel, 403 Halle, Kopernikusstraße 11

Zur Vergesellschaftung von Schwarzstorch und Weißstorch

Am 10. 8. 1969 sahen meine Frau und ich gegen 12 Uhr einen Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), der über dem NSG Riß an der Elbe bei Vockerode kreiste. Zwischendurch zweimal auf einer Wiese niedergehend, gesellte sich der Storch gegen 13.45 Uhr zu 33 Weißstörchen (*Ciconia ciconia*) und einem Kranich (*Grus grus*), die recht hoch ebenfalls über dem NSG kreisten. Sicherlich hätten wir diese Vögel gar nicht bemerkt, wäre der Schwarzstorch nicht zu ihnen geflogen.

Nach längerem gemeinsamem Kreisen löste sich der Schwarm auf. Während der Kranich und 1 Weißstorch nach NE flogen, zogen die anderen Weißstörche teils nach E und teils nach N bis NW ab. Der Schwarzstorch

dagegen kehrte zu seinem Ausgangspunkt zurück und verschwand im Rißwald.

Eine weitere Beobachtung der Vergesellschaftung beider Storcharten gelang am 30. 8. 1970. Gegen 10.40 Uhr entdeckten wir einen Schwarzstorch kreisend NE von Elbstromkilometer 248. Um 10.50 Uhr flog dieser Vogel plötzlich mit Ruderflug zu einem weiter östlich von ihm kreisenden Weißstorch.

Beide Vögel kreisten dann gemeinsam, sich dabei allmählich nach NE entfernend.

Zur gleichen Zeit machten A. u. M. Hinsche diese Beobachtungen von Elbstromkilometer 249 aus. Beiden Beobachtern gelang es außerdem, den Schwarzstorch als Jungstorch zu bestimmen.

Beachtenswert ist, daß in beiden Beobachtungsfällen der Schwarzstorch die Vergesellschaftung suchte.

Literatur:

Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Frankfurt/M.

Hirschfeld, K. (1970): Ein Schwarzstorch unter Weißstörchen. *Apus* 2, 42-43.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Zu: Ein Schwarzstorch unter Weißstörchen

Im „Apus“ 2, S. 42, schreibt K. HIRSCHFELD über einen mit drei Weißstörchen vergesellschafteten Schwarzstorch und zitiert BAUER und GLUTZ VON BLOTZHEIM, die diese Vergesellschaftung als selten angeben. Daher möchte ich über eine weitere von mir beobachtete Vergesellschaftung berichten:

Nachdem mir bereits am 10. 8. 1966 Traktoristen berichtet hatten, daß sich zwischen Dabrun und Pratau (in der Elbaue des Kreises Wittenberg) „über 60 Störche“ aufhalten, konnte ich dort am 14. 8. 1966 gegen 17 Uhr bei kühlem Wetter 31 Weißstörche auf einem abgemähten Weizenschlag beim Mäusefang beobachten. Da ich mit dem Motorrad sehr dicht heranfahren konnte, zum Teil bis auf 5 m(!), erkannte ich deutlich, daß sich sehr viele Jungstörche darunter befanden, die auch größtenteils beringt waren. Zu meinem Erstaunen konnte ich zwischen den Weißstörchen, jedoch etwas am Rande des Trupps, einen Schwarzstorch beobachten, der ebenfalls langsam über das Stoppelfeld schritt und Nahrung aufnahm. Bei etwa 25 bis 30 m Entfernung flog er ab, war also viel scheuer als die Weißstörche.

Diese Storchensammlung konnte in der Folgezeit weiterhin beobachtet werden, jedoch war der Schwarzstorch nie mehr dabei. Sollte der Storchentrupp ihn nur zu einer Rast angeregt haben? Am 23. 8. 1966 beobachtete ich diese Storchensammlung zum letzten Mal. Sie hatte sich inzwischen auf 61 Störche vergrößert. Diese standen abends bei regnerisch-kühlem Wetter auf überschwemmten Elbwiesen nahe Pratau. Ein Teil der Störche baumte mit zunehmender Dunkelheit auf dort am Rande eines Auenwaldes stehenden alten Eichen auf. In ihrer Gesellschaft befanden sich diesmal 5 Graureiher.

Uwe Zuppke, 46 Wittenberg, Heideweg 1a

Weitere Ausbreitung der Tafelente bei Halle

Erstmalig war 1969 eine Brut der Tafelente (*Aythya ferina*) bei Halle nachgewiesen worden, und zwar auf dem Mühlteich Dieskau (GNIELKA, 1970).

1970 konnten gleich sechs Belege für ein erfolgreiches Brüten der Art bei Halle erbracht werden.

Dieskau Teiche: Während der ganzen Brutzeit hielt sich eine Gruppe Tafelenten im Gebiet auf. In der Regel wurden 9 Männchen und 2 Weibchen vermerkt (z. B.: 16. 5.: 9,2; 14. 6.: 8,2; 9. 7.: 9,2). Am 9. 7. sah ich ein Weibchen, das 5 etwa 6tägige Junge führte. Tauchnitz (mündl. Mitt.) hatte die Tiere bereits am 8. 7. beobachten können.

Osendorf-Döllnitz: In der Nähe der Reide-Mündung in die Elster liegt ein ausgedehntes Schilfgebiet mit zwei kleineren und einer größeren offenen Wasserfläche. Hier fand Jaworowski (briefl. Mitt.) am 6. 6. 1970 ein Nest mit 9 Eiern auf einer Kaupe, etwa 3 m im Schilf an einem Graben. Am 27. 6. beobachtete er ein Weibchen mit etwa 6 Jungen. Die Wassertiefe der offenen Fläche — sonst etwa 1 m — betrug in diesem Frühjahr etwa 1,50 m.

Ziegelteiche Planena: Das „Blaue Loch“ ist ein etwa 300×100 m großer Teich, der an drei Seiten an offenes Feld grenzt. An den Ufern hat sich stellenweise eine üppige Sumpflvegetation entwickelt; Schilf fehlt aber fast ganz. Hier sah Tauchnitz am 30. 6. ein Weibchen mit 6 etwa einwöchigen Jungen und am 8. 7. noch ein weiteres Weibchen mit 8 Jungen. Unabhängig von ihm hatte hier Jaworowski beide Familien im Juli vermerkt und bis Anfang August angetroffen. (Beiden Beobachtern sei für die Überlassung ihrer Notizen herzlich gedankt). Ein drittes Weibchen mit 4 Jungen sah Tauchnitz nahebei im „Jägerloch“ am 2. 7.; der kleine Teich weist nur eine spärliche Ufervegetation auf.

Mansfelder Seen: Etwa 20 km westlich von Halle liegt im Kreis Eisleben das Becken des ehemaligen Salzigen Sees. Hier befindet sich seit 1967 ein Klärteich für die aus Richtung Süden einfließende Weida. Rasch siedelten sich Wasservögel in dem Klärbecken an. 1970 brüteten 2 Paar Haubentaucher, 1—2 Paar Zwergtaucher, mind. 5 Paar Stockenten, wahrscheinlich auch Knäk- und Löffelente. Freifliegende Höckerschwäne, die schon im Vorjahr erfolgreich brüteten (2 Junge wurden flügge), zogen 1970 sechs Jungschwäne auf. Häufigster Schwimmvogel war das Bleßhuhn (20—30 Brutpaare). Hier hielten sich schon seit 1968 zur Brutzeit Tafelenten auf (GNIELKA, 1970), und auch während der Frühlingsmonate 1970 traf man die Art regelmäßig an (z. B. 13. 6.: 15 Ex., Kant). Am 28. 7. 1970 sah ich hier ein Weibchen mit 5 mittelgroßen Jungen. Seit dem Verschwinden des Salzigen Sees 1893 ist das der erste Brutnachweis der Tafelente für das Gebiet der Mansfelder Seen.

Es sei darauf hingewiesen, daß alle genannten Gewässer in den letzten 15 Jahren häufig aufgesucht und durchmustert wurden, aber erst die Beobachtung der seit 1968 übersommernden Tafelenten begründeten die Hoffnung auf eine Ansiedlung der Art.

Literatur:

Gnielka, R. (1970): Erster Brutnachweis der Tafelente bei Halle. *Apus* 2, 43—44.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

Samtente auf der Mulde bei Dessau

Auf dem von mir regelmäßig kontrollierten Abschnitt der Mulde zwischen Niesau und dem Gestänge in Dessau dominiert eindeutig die Stockente. Andere Entenarten (Krickente, Spießente, Tafelente) treten nur ausnahmsweise und meist nur in einzelnen Stücken einmal auf. Das hat seine Ur-

sache in der starken Abwasserlast der Mulde. Nur die in ihrer Ernährung nicht unmittelbar vom Wasser abhängige Stockente findet hier zusagende Rastmöglichkeiten. Deshalb ist die folgende Beobachtung bemerkenswert.

Während eines Beobachtungsganges am Vormittag des 13. 2. 1971 flogen von der Mulde am Kiebitzheger (dieser liegt gegenüber Dessau-Süd) 5 Enten auf. Dabei handelte es sich um 4 Stockenten — *Anas platyrhynchos* L. — und einen Erpel der Samtente — *Melanitta fusca* L. Dieser fiel sofort auf, da er sich nicht wie die Stockente sofort vom Wasser abhob, sondern erst Anlauf nahm. Er war etwa so groß wie die Stockenten und hatte einen weißen Spiegel, der bis zum Flügelhinterrand reichte und nicht bis auf die Hand ausgedehnt war. Das übrige Gefieder war tiefschwarz. Der weiße Augenfleck wurde nicht gesehen, da sich die Enten an diesem nebligen Tag schnell der Beobachtung entzogen. Im weiteren Verlauf der Exkursion wurde die Samtente nicht noch einmal festgestellt.

Wolfhart Haenschke, 45 Dessau, Essener Straße 37

Gänsesäger im Juni auf der Schwarzen Elster

Nach Erscheinen des Beitrages von LENNIG (1970) können folgende Beobachtungen bedeutungsvoll sein, die im Mai/Juni 1969 am Unterlauf der Schwarzen Elster zwischen Jessen und Schweinitz gemacht worden sind.

Am 25. 5. 1969 gewahrte ich an genannter Stelle einen weibchenfarbigen Gänsesäger, der hart am anderen Elsterufer stromauf schwamm. Da ein Säger Ende Mai im Mittelbegebiet nicht alltäglich ist, näherte ich mich dem Vogel weiter. Nach Unterschreiten der Fluchtdistanz (etwa 60 m) flog der Vogel überraschenderweise nicht auf, sondern entfernte sich flügel-schlagend auf dem Wasser laufend („bleßhuhnartig“) flußaufwärts.

Nachdem ich ihn nochmals bedrängte, wiederholte sich der Vorgang: der Säger gewann wiederum etwa 20 m auf dem Wasser. Danach verschwand er plötzlich in der sehr dichten Vegetation des jenseitigen Ufers (etwa kniehohes vor- und diesjähriges Süß- und Sauergräsergewirr, 30–50 cm hohe Böschung). Er verließ also das freie Wasser. Ein Nachsuchen war nicht möglich (gegenseitiges Ufer), und es versprach zudem wenig Aussicht auf Erfolg. Die Beobachtung erfolgte mit einem Zeiß-Glas 10×50.

Damals vermutete ich, daß der Säger infolge Verletzung flugunfähig sei. Ich glaubte, er verließ das Wasser, weil er wassertretend nicht schnell genug stromauf entkam (stromab schnitt ich ihm den Weg ab).

Sicher derselbe Gänsesäger (weibchenfarbig) wurde von Bieselt (Jessen) in der 2. Juniwoche (genauer Tag?) — wiederum zwischen Jessen und Schweinitz — auf der Elster schwimmend festgestellt. Bieselt näherte sich dem Vogel nicht so weit, daß er Fluchtversuche unternahm.

Am 28. 6. 1969 weilte ich noch einmal kurz im Gebiet, es konnte jedoch kein Säger bemerkt werden.

Der Beweis einer Verletzung liegt nicht vor. Da eine Schwingenmauser infolge frühen Zeitpunktes auch ausscheidet, kann nach Kenntnis der Mitteilung von LENNIG der Verdacht auf einen eventuell brutfähigen Gänsesäger nicht von der Hand gewiesen werden. Das Verhalten des beobachteten Gänsesägers könnte möglicherweise auch als Ablenkmanöver gedeutet werden. Leider kam mir dieser Gedanke z. Z. der Beobachtung überhaupt nicht.

Vielleicht kann nicht nur für 1970, sondern auch schon für 1969 mit einer Gänsesägerbrut am Unterlauf der Schwarzen Elster gerechnet werden.

Literatur:

Lennig, G. (1970): Sommerbeobachtung juveniler Gänsesäger an der Mündung der Schwarzen Elster. *Apus* 2, 130—132.

Achim Merzweiler, 65 Gera, Ernst-Toller-Straße 14 (216)

Kranichzugbeobachtung bei Stendal

Am 14. und 22. 10. 1970 konnte ich zwischen der Elbe und Arnim bei Stendal 5 Trupps zu insgesamt rd. 1300 Kranichen — *Grus grus* — beobachten, die alle ein sehr ähnliches Verhalten zeigten. Die Kraniche flogen in Keilform und relativ niedrig, laut rufend aus dem Elbtal (von NNE) kommend zur Arneburger Hochfläche in Richtung Arnim. Dabei gewannen sie schnell an Höhe, kreisten über dem Nadelwaldgebiet unmittelbar östlich von Arnim, bis sie z. T. in Wolken kamen und nicht mehr sichtbar waren. Den Rufen nach entfernten sie sich nach Westen. Bei guter Sicht am 14. 10. 1970, es war sonnig, leicht wolkig und windig, zeigten sie das gleiche Verhalten, doch nach dem Kreisen in immer größerer Höhe formierten sie sich und flogen in WSW-Richtung weiter; dabei war starkes Rufen vieler Kraniche zu bemerken.

Am 14. 10. 1970 wurden 4 Trupps gesehen:

10.00 Uhr	ca. 400 Kraniche
10.30 Uhr	300—400 Kraniche
12.30 Uhr	200—210 Kraniche
14.20 Uhr	230—280 Kraniche

und am 22. 10. 1970, 10.15 Uhr, ein Trupp zu 92 Kranichen. Die Vögel konnten z. T. nicht genau ausgezählt werden, da sie teilweise kreisten und in Formation flogen, ihre Anzahl wurde, soweit möglich, gezählt, der Rest geschätzt. An beiden Tagen hielt ich mich von 9—15 Uhr in dem Gebiet östlich von Arnim auf.

Mitbeobachter waren Herr Rost, Magdeburg, und Herr Klimas, Gardelegen.

Gerd Zörner, 321 Wolmirstedt, August-Bebel-Straße 12

Kleines Sumpfhuhn im Bruchgebiet Gölzau, Kr. Köthen

Am 5. 6. 1971 beobachteten ich und Jürgen Lang gegen Mittag im Bruch Gölzau (etwa 12 km südlich von Köthen) ein Weibchen des Kleinen Sumpfhuhns — *Porzana parva* (Scop.).

Der Vogel konnte jeweils für kurze Zeit zwischen Binsenbüschen beobachtet werden. Folgende Merkmale wurden festgestellt: etwa starengroß, tabakbrauner Rücken mit feiner weißer Zeichnung, helle bräunliche Unterseite, Flanken schwarz-weiß gebändert, Schnabel grün mit rötlicher Basis, Füße grün. Gegen 14.30 Uhr konnte ich den Vogel nach einigem Suchen noch einmal beobachten. Die Fluchtdistanz betrug 7—10 Meter. Es konnten einige Belegfotos angefertigt werden. Eine Nachsuche am folgenden Tag blieb erfolglos.

Gerhard Hildebrandt, 4371 Gnetsch Nr. 49

Brutvorkommen des Austernfischers im Kreis Genthin

(Aus dem Arbeitskreis „Elb-Havel-Winkel“)

Nach MAKATSCH (1964) brütet der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) besonders an der Nordseeküste. Weniger zahlreich kommt er an der Ostsee vor; in Ausnahmefällen auch im küstennahen Binnenland.

In Mitteldeutschland wurden an der Elbe mehrfach während der Brutzeit Austernfischer beobachtet (KURTHS, 1959; JAHN, 1971).

Den ersten Austernfischer beobachtete ich am 14. 5. 1966 am Kiesschacht bei Zerben, Kreis Genthin. Dieser befindet sich in Höhe des Elb-km 365,5. In den folgenden zwei Jahren wurden keine Beobachtungen gemacht.

Am 18. 5. 1969 wurde wieder ein Exemplar gesehen; es verfolgte einen der beiden Störche des Zerbener Brutpaares. Dieses Verhalten ließ auf Brutrevierverteidigung schließen, es wurden aber keine weiteren Beobachtungen gemacht. Am 6. 6. 1970 sah ich bei Niegripp im Laufe des Tages mehrmals Austernfischer. Es war jedoch nicht feststellbar, ob es sich um dasselbe oder um ein anderes Exemplar handelte.

Aus dem Jahre 1971 liegen zahlreiche Beobachtungen vor. Das erste Ex. sah ich am 14. 3. an der Elbe bei km 364–65. Am 13. 4. hielten sich 2 Ex. am Kiesschacht auf, am 18. 4. 2 Ex. an der Elbe, km 364, am 22. 4. 3 Ex. am Kiesschacht, 2 Ex. an der Elbe, km 365, am 26. 4. 2 Ex. am Kiesschacht, am 1. 5. 2 Ex. an der Elbe, km 362, am 25. 5. 1 Ex. am Kiesschacht, am 29. 5. 2 Ex. am Kiesschacht.

Am 15. 6. fand ich ein Gelege mit 2 Eiern am Kiesschacht. Nach weiteren Kontrollen befand sich am 23. 6. nur noch 1 Ei in der Nistmulde, das andere lag etwa 3 m daneben. Die Schale hatte einen Sprung, das Ei war faul. Am 3. 7. begann der Schlupfakt. Die Schale war mit dem Eizahn durchbrochen worden, aber noch geschlossen. Am nächsten Tag war der Eizahn durch ein Loch in der Eischale zu sehen. Durch die Teilnahme an einer Exkursion waren weitere Beobachtungen in den folgenden Tagen nicht möglich. Am 8. 7. umflog mich ein Altvogel und warnte bei Annäherung. Die Nistmulde war leer. Zwei Tage später war kein Austernfischer am Kiesschacht zu sehen. Meine Befürchtungen, der Jungvogel wäre bei dem regen Betrieb umgekommen und die Altvögel hätten das Brutrevier verlassen, waren unbegründet, denn am 12. 7. sah ich wieder ein Ex. am Kiesschacht.

Am 17. 7. fand ich beide Altvögel auf den Elbwiesen am Kieswerk wieder. Bei Annäherung flogen sie auf, umkreisen mich, warnten und setzten sich dann auf erhöhte Punkte im Gelände (Steine, Erdhaufen, usw.). Durch Urlaub fielen die Beobachtungen in der folgenden Zeit aus. Nach dem Urlaub wurde die letzte Beobachtung gemacht; am 15. 8. befanden sich auf der Elbwiese 3 Austernfischer, 2 ad., 1 juv. Letzterer war inzwischen flügge geworden.

Es ist erstaunlich, wie ein so auffällig gefärbter Vogel wie der Austernfischer sich dem Blick entziehen kann. Trotz mehrerer Kontrollen, z. B. vom 12.—17. 7., konnte ich keinen der beiden Altvögel zu Gesicht bekommen. Sie sind sehr heimlich und fliegen nur auf und warnen, wenn man den sich versteckt haltenden Jungvögeln zu nahe kommt. Sobald diese jedoch flügge sind, kann man sie wieder aus größerer Entfernung stehen sehen.

Literatur:

- Kurths, J. (1959): Austernfischer bei Magdeburg und Steckby. Falke 6, 68.
Makatsch, W. (1964): Die Vögel an Strand und Watt. Radebeul, S. 162.
Jahn, G. (1971): Austernfischerbrut bei Wittenberge an der Elbe. Apus 2, 191–192.

Kurt Frenzel, 3282 Güsen, Zerbener Straße 3

Winterdaten der Ringeltaube vom Dessauer Raum

Die im Anschluß angeführten Daten der Ringeltaube (*Columba palumbus* L.) zeigen, daß die Art zur Winterzeit selten angetroffen wird (hier nur Daten zwischen dem 1. Dezember und 10. Februar angegeben).

So ist von 1962 bis 1968 überhaupt nur ein Datum zu verzeichnen. Auffällig dagegen, daß im langen und schneereichen Winter 1969/70, insbesondere in den waldreichen Auengebieten, Ringeltauben des öfteren zur Beobachtung gelangten.

Die Daten im einzelnen:

1962 bis 1965: keine Winterdaten

8. 1. 1966: 1 Ex., Straße zwischen Wasserstadt und Waldersee
(H. u. B. Hampe)

1967 und 1968: keine Winterdaten

7. 12. 1969: 1 Ex., Abtei (Möster Altwasser) (W. Haenschke)
und 3 Ex., Westseite Braunsche Lache (H. u. B. Hampe)

30. 12. 1969: 6 Ex. nach NE fliegend (Leiner See) (H. u. B. Hampe)
und 3 Ex., Nordteil Saugartenallee (H. u. B. Hampe)
und 7 Ex., Park Luisium (H. u. B. Hampe)

17. 1. 1970: 1 Ex., Dessau, Friedhof I (H. u. B. Hampe)

18. 1. 1970: 1 Ex., Parkplatz Eisenhart in Wörlitz (W. Haenschke)

24. 1. 1970: 4 Ex., Feldgehölz nordöstl. von Waldersee (H. Hampe)
und 2 Ex., Sieglitzer Berg (F. Krause)

26. 12. 1970: 2 Ex., Georgium (F. Krause)

27. 12. 1970: 2 Ex., Große Kienheide (F. Lohmann)

Literatur:

Schönbrödt, R. (1970): Die Verbreitung der Ringeltaube im Stadtkreis Halle/S. Apus 2, 24—32.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Mauersegler-Spätbrut in künstlicher Nisthöhle in Burg

Bei einer am 16. 6. 1969 durchgeführten Nistkastenkontrolle an einem Fabrikgebäude (AG Wolf) im Zentrum der Stadt Burg konnte ich in einem in 10 m Höhe angebrachten, mit dem Schlupfloch nach Osten gerichteten Starkasten ein rein-weißes Ei auffinden, das offenbar einem Mauersegler gehörte. Bei einer weiteren Kontrolle am 18. 6. 1969 bestätigte sich meine Vermutung. Zwei adulte Vögel besagter Art wurden im Inneren der Nisthöhle angetroffen. Am 30. 6. 1969 lagen zwei Eier im Nest.

Bis zum 30. 7. 1969 war es mir leider nicht möglich, meine Beobachtungen fortzusetzen. Eine Kontrolle am 31. 7. 1969 ergab jedoch zwei mäßig befiederte Jungvögel.

Da am 10. 8. an der Nisthöhle sowie über dem gesamten Stadtgebiet keine Mauersegler mehr gesehen wurden, kontrollierte ich den Nistkasten nochmals und fand beide Jungvögel in einem guten Zustand vor. In den Morgenstunden des 12. 8. lag in der Nestmulde neben den Jungvögeln ein Kotballen, der wenig später nicht mehr da war. Bis zum 15. 8., als der zweite Jungvogel aus der Bruthöhle verschwand — der erste verließ das Nest durch mein „Dazutun“ bereits am 13. 8. —, wurde trotz häufiger, jedoch nicht ständiger Beobachtung kein Altvogel am Nistkasten fütternd festgestellt. Der Mauersegler ist in der Stadt Burg als häufig vorkommende Art zu bezeichnen. Der Wegzug ist in der Regel in den ersten Augusttagen (Letztbeobachtungen am 8. 8.) eines jeden Jahres abgeschlossen. In diesem Zusammenhang sei auf eine in Börssum (Kr. Wolfenbüttel) von CARNIER gemachte Beobachtung einer Spätbrut des Mauerseglers hingewiesen. Er gibt an, daß die jungen Mauersegler bis zum Verlassen des Nestes am 26. 8. 1969 von beiden Altvögeln gefüttert wurden.

Literatur:

Carnier, Th. (1970): Spätbrut beim Mauersegler (*Apus apus*). Vogelk. Ber. Niedersachs. 2, 56.

W. Post, 327 Burg, Otto-Grotewohl-Straße 4d

Späte Rauchschnalben-Beobachtung

Am 7. 11. 1970 beobachteten meine Frau und ich gegen 15.30 Uhr etwa 5 km südlich von Zeitz eine Rauchschnalbe, *Hirundo rustica* L., die über dem Stellufer der Weißen Elster in Richtung N flog. Dem Verhalten nach war der Vogel auf Nahrungssuche.

Folgende Mitteltemperaturen waren an diesen Tagen zu verzeichnen:

3. 11. 12,6 °C; 4. 11. 11,3 °C; 5. 11. 8,5 °C; 6. 11. 4,7 °C; 7. 11. 1,2 °C;

Dabei fiel die Temperatur am Beobachtungstag von 2 °C um 7.00 Uhr auf 1,6 °C um 14.00 Uhr und 0,5 °C um 21.00 Uhr. Die von heftigen Sturmböen begleiteten Tiefdrucklagen der Vortage wurden am 7. 11. 1970 von polarer Kaltluft verdrängt.

Derartig späte Rauchschnalbenbeobachtungen sind vielleicht nicht ganz selten, sicher aber mitteilenswert. In den Notizen der Zeitzer Fachgruppe Ornithologie sind Letztbeobachtungen von dieser Art bis höchstens in den Anfang der letzten Oktoberdekade zu finden.

Anmerkung: Die meteorologischen Angaben wurden von der Klimastation der Zeitzer Geschwister-Scholl-Oberschule zur Verfügung gestellt.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz, Ernst-Thälmann-Straße 37

Albinotische Rauchschnalbe

Am 10. 8. 1971 beobachteten wir in Osternienburg (Kr. Köthen) eine weiße Rauchschnalbe — *Hirundo rustica* L. Sie saß mit normal gefärbten Tieren vergesellschaftet auf einem Leitungsdraht. Ihr Gebaren war völlig arttypisch. Bei Betrachtung mit dem Fernglas zeigte sich, daß Augen und Füße rötlich gefärbt waren. Wir konnten sie etwa 20 Minuten beobachten.

Peter Helmecke, 45 Dessau, Augustenhof 16

Klaus Schild, 4374 Osternienburg, Rathenaustraße 5

„Schwimmende“ Rabenkrähe

Am 22. 12. 1970, gegen 12 Uhr, führte mich der Heimweg längs der Saale am Bootshaus Reimann vorbei. Plötzlich hörte ich ein Aufklatschen in der Saale. Ich wandte mich um und sah im Wasser eine Rabenkrähe, die „im Schmetterlingsstil“ dem 8 m entfernten Ufer zustrebte. Sie machte etwa 40 Flügelschläge in der Minute und hielt den Schnabel halb geöffnet. In etwa 3 Minuten erreichte sie das Ufer. Dort schüttelte sie wie ein Hund das Wasser aus dem Gefieder und verblieb am Ort. Es waren minus 4 Grad. Ich hatte es eilig und konnte ihr weiteres Verhalten nicht beobachten.

Hannes Breitkopf, 435 Bernburg, Fährgasse 1—4

Erneute Brut der Beutelmeise bei Wallendorf

1967 berichtete ich im Heft 3 des „Apus“ von einer ersten erfolgreichen Brut der Beutelmeise im Kreis Merseburg. Als ich am 4. 4. 1970 wiederum

in diesem Gebiet beringte, entdeckte ich ein vorjähriges fertiges Nest der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). Es befand sich in einer Birke in einer Höhe von etwa 7 m. Auf Grund des fertigen Nestes kann geschlußfolgert werden, daß zumindest ein Paar Beutelmeisen auch 1969 im Gebiet war. Schon im Spätherbst 1968 berichteten mir einige Schüler, daß sie ebenfalls in diesem Gebiet zwei fertige Nester der Beutelmeise festgestellt hätten. Nach Beschreibung der Nester und anschließender Besichtigung der Standorte erscheint mir diese Aussage durchaus glaubhaft. Demnach hätten die Beutelmeisen 1966, 1968 und 1969 bei Wallendorf gebrütet.

Franz Plaschka, 4201 Wallendorf, Am Sportplatz 7

Winternachweis einer Wasseramsel im Kreis Roßlau

Am 17.12.1961 beobachtete ich gemeinsam mit Hartmut Kolbe am Olbitzbach, dort wo dieser von der Eisenbahnlinie Roßlau—Coswig überquert wird, eine Wasseramsel — *Cinclus cinclus*. Ein Fangversuch am 21.12., durch den die Rassenzugehörigkeit des Vogels ermittelt werden sollte, mißlang leider. Meines Wissens ist dies der einzige sichere Wasseramselnachweis aus dem Kreisgebiet von Roßlau.

Der Temperaturverlauf im niederschlagsarmen Dezember 1961 war dadurch gekennzeichnet, daß es bis zum 12. zu warm war (am 5.12. wurden noch +16 °C gemessen), dann erfolgte bis zum 19. ein plötzlicher Einfall polarer Kaltluft (am 17. wurden —14 °C gemessen). Einer Zufuhr von Warmluft zwischen dem 20. und 22.12. (maximal +8 °C) folgte wiederum eine Periode strengen Frostes bis zum 28.12.

Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Schwarzkehlchen bei Freyburg/U. und Hohenmölsen

Am 27.3.1964 beobachteten H. Sturm und J. Fischer ein Männchen des Schwarzkehlchens — *Saxicola torquata* — an der Straße von Freyburg nach Zeuchfeld. Der Vogel ließ die Beobachter bis auf 20 m heran und war einwandfrei festzustellen. Er saß auf den Spitzen der Beifuß- und Gänsefußstauden, die den Straßenrand säumten, und wechselte öfters den Standort. Der Beobachtungsort liegt nur etwa 500 m südlich des Südabhanges der Neuen Göhle, die zahlreiche wärmeliebende Pflanzen aufweist. In den nächsten Tagen war der Vogel nicht mehr zu finden.

5 km nordöstlich von Hohenmölsen liegt der Braunkohlentagebau Domsen. Das Gelände ist etwa 300 ha groß, ein Drittel davon ist noch in Betrieb, zwei Drittel sind schon verkippt, z. T. im ersten kärglichen Bewachungsstadium, z. T. aber auch mit dichter Ruderalflora bedeckt. Das ganze Gebiet liegt 10 bis 20 m unter den umgebenden Äckern und hat dadurch ein windstilleres und wärmeres Mikroklima. Am 25.3.1970 beobachteten W. Klebb und W. Spott dort ein Männchen des Schwarzkehlchens. Der Vogel konnte längere Zeit auf etwa 10 m mit dem Glas 15×50 betrachtet werden, hielt sich auf Stauden und Büschen und am Boden auf und war voll ausgefärbt. Ein Weibchen war nicht zu finden. Infolge des langen Winters war an eine Brut noch nicht zu denken. So wurde das Gelände erst am 6.5. wieder kontrolliert in der Hoffnung, ein Brutpaar zu finden, zumal das Gebiet (wenigstens nach menschlicher Betrachtung) ein idealer Schwarzkehlchenlebensraum ist. Wir fanden den Vogel aber nicht mehr vor.

Es kann sich in beiden Fällen um Exemplare auf dem Rückzug in die Brutheimat gehandelt haben. Es können aber auch aus dem westlichen Brutareal vordringende Männchen sein, wie es auch bei anderen Vogelarten vorkommt, die ihr Areal in günstigen Jahren erweitern und beim Eintreffen eines Weibchens zur Brut schreiten. Die Ostgrenze des Brutareals liegt nicht allzuweit vom Saaletal (NIETHAMMER, 1937). Das Schwarzkehlchen als mediterrane Art kann bei Klimaschwankungen (PEITZMEIER, 1956) gerade in unserem mitteleuropäischen mediterran-kontinental getönten Raum erwartet werden. Jeder Beobachter sollte deshalb bei Märzbeobachtungen das Gelände noch einmal im April und Mai kontrollieren. Eine sichere Brut ist 1877 bei Eisenberg festgestellt worden (SEMMLER, 1969). Die Angaben von C. LINDNER (1906; 1919) sind nicht sicher, zuweilen sogar leichtfertig, da er oft Sicht- und Brutvorkommen gleichsetzte (W. Klebb war noch in den Jahren um 1925 mit C. Lindner auf Exkursion). Etzold (SCHLEGEL, 1925) beobachtete das Schwarzkehlchen am 16. 3., 22. 3. und 31. 4. 1890 bei Groitzsch, also etwa 8 km östlich der Domsener Stelle, fand es aber im Mai nicht mehr. Die Angabe von GROEBBELS (1938), Brutvogel bei Naumburg, ist unsicher, da er sich auf Lindner bezieht.

Literatur:

- Groebbels, F. (1938): Der Vogel in der deutschen Landschaft. Neudamm.
Lindner, C. (1906): Ein Beitrag zur Biologie des Steinsperlings. Ornith. Monatschr. XXXI, 54.
Lindner, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgebung. Naumburg.
Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig.
Peitzmeier, J. (1956): Neue Beobachtungen über Klimaschwankungen und Bestandsschwankungen einiger Vogelarten. Vogelwelt 77, 189.
Schlegel, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig.
Semmler, W. (1969): Die Vogelwelt der Jenaer Landschaft. Jena.
(Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Mittleres Saaletal)

Werner Klebb, 485 Weißenfels, Langendorfer Straße 42
Walter Spott, 4851 Langendorf, Kirchbergstraße
Heinz Sturm, 4805 Freyburg/U., Hinterm Schlag 2

Schlagschwirl bei Merseburg

Anlässlich einer Exkursion der Fachgruppe Merseburg (Bothur, Meissner, Ryssel, Siebenhühner, Ufer u. a.) nach den Erdgruben bei Burgliebenau, Kreis Merseburg, am 24. 5. 1970 konnten wir dort einen Schwirl verheören, den wir als Schlagschwirl — *Locustella fluviatilis* (Wolf) — ansprachen. Da diese Art im Kreis Merseburg noch nicht festgestellt wurde, beschloß ich, das Tier zu fangen, um einen exakten Nachweis zu erhalten. Am 30. 5. 1970 konnte ich den Schwirl im Japannetz fangen und diesen als Schlagschwirl (Männchen) bestimmen. Der Vogel wurde von mir mit Ring Hiddensee 80 229 202 beringt und wieder freigelassen.

Wolfgang Ufer, 409 Halle-Neustadt, Block 043/1, Wohnung 11

Zum Nahrungserwerb des Berghänflings

Durch tschuid-Rufe aufmerksam geworden, sah ich am 13. 1. 1968 etwa 8 bis 10 Berghänflinge — *Carduelis flavirostris* (L.) —, die sich an den kuge-

ligen Früchten einer großen Platane — *Platanus acerifolia* — zu schaffen machten. Dabei bewegten sich die Vögel vorwiegend im Kronenbereich dieses Baumes.

Des weiteren sind Berghänflinge mehrmals in Birken — *Betula pendula* — gesehen worden, wo sie ebenfalls mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt waren. Sehr ähnlich den Erlenzeisigen turnten die Berghänflinge im Gezweig umher, um schließlich an die Fruchtzäpfchen der Birken zu gelangen.

So sah ich am 15. 11. 1969 etwa 20 Exemplare, am 25. 12. 1969 etwa 20 Exemplare, am 28. 12. 1969 etwa 35 bis 40 Exemplare und am 17. 1. 1970 etwa 10 Exemplare, die sich auch bei diesen Beobachtungen zuerst durch tschuid-Rufe bemerkbar machten.

Während am 15. 11. 1969 bei heiterem Wetter eine Temperatur bis max. 7°C angezeigt wurde, herrschte an den anderen Beobachtungstagen bei geschlossenem Schneedecke Frostwetter.

Alle Beobachtungen erfolgten innerhalb des Stadtgebietes von Dessau.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Berghänflinge an Birkenfrüchten

In den Kronen einer Birkengruppe — *Betula pendula* Roth — am Rande eines den Steckbyer Kiefernforsten vorgelagerten Feldgehölzes unmittelbar am Ortsrand von Steckby bemerkte ich am 20. 1. 1970, 12.50 Uhr, 15 Berghänflinge — *Carduelis flavirostris* (L.). Sie klaubten, ähnlich wie Zeisige, auch kopfunter, Samen aus den Birkenzäpfchen. Da sie zwischendurch mehrfach riefen, war ich auf sie aufmerksam geworden. Zwischen ihnen turnte eine Blaumeise. Gegen 13.10 Uhr flog der Trupp Berghänflinge, aufgescheucht durch das Auftauchen eines Sperber-Männchens in den Birkenkronen, in Richtung Kiefernwald ab, während die Blaumeise schräg abwärts in dichteren Bewuchs entflo.

W. Frühauf (mündl.) konnte im Stadtgebiet Zerbst im Januar 1970 nahezu regelmäßig 20 Berghänflinge an Fensterfütterungen wie auch in Birken bei der Nahrungsaufnahme beobachten. H. Schüller (mündl.) stellte im Winterhalbjahr 1968/69 mehrfach abendlichen Einflug zur Nachtruhe und morgendlichen Abflug von Berghänflingen in Alt- und Stangenhölzern an zwei Stellen in den Steckbyer Kiefernforsten fest.

Dr. Max Dornbusch, 3401 Steckby, Biologische Station

Spornammern an der Mittelelbe

Am 14. 12. 1969 konnten wir 4 Vögel bei der Nahrungssuche auf der geschlossenen Schneedecke beobachten, die durch ihre fast ruckartige Fortbewegung auffielen. Sie suchten an der Elbe, Strom-km 272 (Südufer), an den Unkrautresten, die aus der Schneedecke ragten, nach Nahrung. Da die Fluchtdistanz sehr gering war (5 m), konnten die Vögel sicher als Spornammern bestimmt werden. Bei 3 Vögeln war deutlich ein dunkler Brustlatz zu erkennen, bei allen vier der charakteristische Scheitelstreif. Bei weiterer Annäherung flogen die Vögel auf die nächsten Weidensträucher, um kurz darauf wieder die Unkrautflächen anzufliegen.

Manfred Feldmann, 4372 Aken, Komturstraße 11
Horst Keil, 4372 Aken, Hopfenstraße 41

Einige vogelkundliche Beobachtungen bei Falkenberg, Kr. Torgau

Angeregt durch die Arbeit Gnielkas über „Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide“ (Apus 1, 181—192) möchte ich einige Beobachtungen bekanntgeben, die ich vom 21. 8.—3. 9. 1968 notieren konnte.

Graureiher, *Ardea cinerea*

Öfter besuchte ich den in einer Senke liegenden Teich bei der Siedlung Pechhütte. An ihm überraschte ich viermal denselben Artvertreter, der wohl täglich hier einkehrte.

Eisvogel, *Atthis ispida*

Als ich am 22. 8. am Waldrand an der schilffreien Seite des Teiches saß, strich einer vom jenseitigen Ufer über den Teich, fußte kurz auf einem aus dem Wasser ragenden Ast und flog sofort wieder ab, als er mich gewahrte.

Uferläufer, *Actitis hypoleucos*

Kurz danach flog einer über den Teich und ließ sich am jenseitigen Ufer nieder. Ihn traf ich hier auch am 30. und 31. 8. an.

Türkentaube, *Streptopelia decaocto*

In Falkenberg ab 24. 8. öfter zu hören.

Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*

Zahlreich in Falkenberg brütend.

Mehlschwalbe, *Delichon urbica*

In Falkenberg nicht festgestellt.

Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*

Am 23. 8. ein Pärchen.

Dr. h. c. Robert Gerber, 705 Leipzig, Stötteritzer Straße 26

Einige interessante Beobachtungen aus dem südöstlichen Teil des Kreises Artern

Das Gebiet umfaßt den Raum Donndorf—Roßleben—Wendelstein—Wiehe—Donndorf. Gewässer sind die Unstrut und deren Flutkanal. Alljährlich im Frühjahr werden weite Teile des Riedes überschwemmt. Hier gelangen dann auch die meisten Beobachtungen.

Ohrentaucher — *Podiceps auritus*

Am 24. 12. 1967 beobachtete ich 4 Ohrentaucher in Gesellschaft von Stockenten und Zwergtauchern auf dem Flutkanal. Weiterhin wurden am 31. 12. 1967 und am 1. 1. 1968 3 bzw. 5 Exemplare beobachtet. Diese Zahlen sind für unser Gebiet sicherlich nicht alltäglich.

Kormoran — *Phalacrocorax carbo*

Vom 27. 3.—12. 4. 1970 hielten sich 2 Kormorane im Überschwemmungsgebiet der Unstrut auf. In der Nähe von Roßleben stand das Wasser teilweise 1 m hoch auf den Wiesen. Außerdem fließt die Unstrut in unmittelbarer Nähe. Das scheint den Kormoranen günstige Bedingungen gegeben zu haben.

Purpureiher — *Ardea purpurea*

Während einer Exkursion am 17. 5. 1970 durch das Unstrutried beobachtete ich unterhalb des Wendelsteins einen Purpureiher. Der Vogel flog ungefähr 10 m vor mir aus einem schilfbewachsenen Graben auf. Auf diese kurze Entfernung waren alle arttypischen Merkmale deutlich zu erkennen.

Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria*

Am 22. 3. 1968 gelang die Beobachtung eines Goldregenpfeifers. Der Regenpfeifer hielt sich getrennt von den anderen Limikolen auf und zeigte nur geringe Scheu.

Zwergschnepfe — *Lymnocyptes minimus*

Am 28. 3. 1968 hielten sich 8 Zwergschnepfen im Überschwemmungsgebiet auf. Eine solch große Anzahl wird im Frühjahr in unserer Gegend nur selten beobachtet.

Sumpfohreule — *Asio flammeus*

Die Sumpfohreule wurde einige Male im Winter im Unstrutried bei Wendelstein beobachtet. Am 26. 12. 1966 hielt sich 1 Exemplar am Flutkanal auf. Am 12. 1. 1969 sah ich im Ried 13 Sumpfohreulen. Die Vögel standen auf einer mit vorjährigem Gras bewachsenen Wiese und flogen erst bei unmittelbarer Annäherung auf. An der gleichen Stelle konnten bis zum 4. 4. noch 2 Exemplare beobachtet werden.

Ohrenlerche — *Eremophila alpestris*

Während einer Exkursion am 1. 1. 1968 beobachtete ich im Unstrutried ungefähr 35 Ohrenlerchen. Gemeinsam mit Schneeammern untersuchten sie aus dem Eis ragende Grashalme nach Nahrung. Am 25. 12. 1969 sah ich 6 Ohrenlerchen unmittelbar am Ortsrand von Donndorf auf einem Klee-
feld.

Ringdrossel — *Turdus torquatus*

Von der Ringdrossel liegen 2 Frühjahrsbeobachtungen vor. Am 17. und 18. 4. 1966 beobachtete ich in einem Feldgehölz in der Nähe von Donndorf ein Exemplar. Die zweite Beobachtung liegt vom 13. 4. 1970 vor. Ebenfalls eine Ringdrossel hielt sich am Flutkanal auf.

Berghänfling — *Carduelis flavirostris*

Am 3. 3. 1968 sah ich 2 Berghänflinge in einem Weißdornstrauch auf dem Bahndamm der Strecke Donndorf—Roßleben.

Schneeammer — *Plectrophenax nivalis*

Am 1. 1. 1968 hielten sich 6 Schneeammern im Unstrutried auf. (Siehe auch bei Ohrenlerche).

Siegmar Brandt, 4731 Donndorf, Windecke 36

Persönliches

Otto Weichelt zum Gedächtnis

Viel zu früh war Otto Weichelt am 12. 2. 1954 im Alter von 53 Jahren einer schweren Krankheit erlegen. Am 6. 1. 1901 in Dessau geboren, jährte sich 1971 sein Geburtstag zum 70. Male. Anlaß genug, des bescheidenen, arbeitsamen, lauterer Menschen zu gedenken, der bei der Gründung und Entwicklung des Vereins für Vogelkunde, -schutz und -liebhaberei (aus dem später der Ornithologische Verein wurde) und damit für das Aufblühen der Vogelkunde in Dessau eine bedeutsame Rolle gespielt hat.

Otto Weichelt hatte das Malerhandwerk erlernt. Er gehörte am 6. 3. 1925 zu den Mitbegründern des Vereins für Vogelkunde, dessen 2. Vorsitzender er wurde. Bereits in der 1. Jahreshauptversammlung, am 6. 1. 1926, wählte man ihn nach dem Rücktritt von Carl Krietsch zum 1. Vorsitzenden.

Durch diese Wahl war der Weg des jungen Vereins von Anbeginn vorgezeichnet. Wie fast alle damaligen Mitglieder des Vereins, so war Weichelt zwar auch Vogelliebhaber, d. h. er gehörte zu dem Kreise, der Vögel

in Käfigen oder Volieren pflegte, doch wurden von ihm von Anfang an starke Kräfte für die Freilandbeobachtung und den Vogelschutz mobilisiert. Kennzeichnend dafür ist, daß bereits im September 1925 gegen den Fang eines Fischadlers Front gemacht wurde. Die Protokolle des Vereins geben noch heute ein lebensvolles Bild über die Vortragsthemen, wobei der Name Weichelt immer wieder als der des Vortragenden genannt wird, über Aussprachen bei den Versammlungen, über Exkursionen und Museumsbesuche, Vogelschutzmaßnahmen und öffentliche Führungen.

Wesentlichen Aufschwung erhielt die Arbeit der um Weichelt Gescharten, als mit der Forstverwaltung eine Vereinbarung getroffen wurde, durch geregelte Nistkastenkontrollen brutbiologische Arbeit zu beginnen. Gleichzeitig wurde die wissenschaftliche Vogelberingung aufgebaut. In die Amtszeit Weichelts — sie dauerte bis zum 7. 1. 1931 — fallen der Beitritt zur Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (Protokoll 4. 1. 1928) und die Umbenennung des Vereins in Ornithologischer Verein Dessau (Protokoll 1. 8. 1928).

Weichelt, ein begeisterter Kanufahrer, hatte inzwischen von der Elbe aus die bereits von J. F. Naumann mehrfach zitierte Kliekener Aue öfter durchforscht, und es gelang ihm, die Erlaubnis zur Benutzung eines dort gelegenen Hochwasserwallwachhauses zu erlangen, das zu einem wichtigen Stützpunkt für ornithologische Beobachtungen im Elbraum werden sollte. In diesem nun von den Dessauer und Roßlauer Ornithologen eifrig besuchten Gebiet wurde ab 19. 4. 1931 alles Bemerkenswerte in die dort ausliegenden Beobachtungsbücher eingetragen (bis 29. 7. 1945). Das, was Weichelt — meist in Gemeinschaft mit seiner Frau Charlotte — in der Kliekener Aue erforschte, ist in den „Beiträgen zur Avifauna Anhalts“ und „Beiträgen zur Avifauna Mitteldeutschlands“ niedergelegt.

Otto Weichelt kannte sich aber auch in anderen Gebieten aus. Er war floristisch sehr versiert — es war damals bei den Dessauer Ornithologen Ehrensache, sich auch bei den Pflanzen gut auszukennen — und dies besonders auf zwei Gebieten, der Baumkunde und der Pilzkunde. So haben z. B. seine dendrologischen Studien im Park von Cösitz die Anregung zur Unterschutzstellung von Park und Teich gegeben (NSG Cösitzer Teich). Als Pilzkenner hat Weichelt jahrelang ehrenamtlich eine Pilzberatungsstelle betreut und als Berater in Pilzfragen beim Gesundheitsamt Dessau gewirkt.

So hat Otto Weichelt auf den Gebieten der Ornithologie, der Dendrologie und Mykologie eine ernste heimatkundliche Forschungsarbeit geleistet. Er war ein kritischer Beobachter von großer Sachkenntnis und nimmer ermüdendem Elan sowie unbedingter Zuverlässigkeit. Durch seinen frühen Tod verloren seine Mitarbeiter nicht nur einen teuren Freund, es wurde leider auch vieles, das noch der Veröffentlichung harzte, mit zu Grabe getragen.

A. Hinsche

Heinz Schniggenfittig verstorben

Am 2. 10. 1971 entschlief nach tapfer ertragenen Operationen der frühere Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Halle, Heinz Schniggenfittig. Sein Wirken ist schon anlässlich seines 65. Geburtstages gewürdigt worden (Apus 1, 206—207). Obwohl er nach Eintritt in das Rentenalter seinen Beruf weiter ausübte, setzte er sich mit unverminderter Energie in der Kreiskommission Natur und Heimat vor allem für die Belange des

Naturschützes ein. Noch bis zum März 1971 beteiligte er sich an der Wasservogelzählung. Eine in Angriff genommene Arbeit über die Greifvögel des Stadtkreises Halle blieb unvollendet. Trost mag geben, daß ihn Vogelbeobachtungen vom Krankenzimmer aus und Erinnerungen an Naturerlebnisse die fünf schweren Monate in der Klinik leichter ertragen ließen.

Reinhard Gnielka, Fachgruppe Ornithologie Halle

Karl Hebener 80 Jahre

Am 5. 12. 1971 vollendete Karl Hebener, einer der rührigsten Beringer und Naturschützer des Mansfelder Landes, sein 80. Lebensjahr. Er gehört zu den Mitbegründern des „Naturschutzvereins Wimmelburg“ (gegr. am 12. 9. 1929, nicht 1930!), dessen 19—25 Mitglieder fast durchweg Berg- und Hüttenleute und Erwerbslose waren. Karl Hebener, Hüttenmann in der Krughütte (der heutigen Karl-Liebknecht-Hütte), wurde zum Schriftführer dieses Vereins gewählt; die von ihm sorgfältig geschriebenen Sitzungsberichte sind noch erhalten. Hauptinhalt der Zusammenkünfte waren die naturkundlichen und geschichtlichen Vorträge des bekannten Heimatkundlers Fritz Wöhlbier, damals Rektor in Wimmelburg (1907 Gründer des Vereins für Naturkunde in Eisleben; 1954 †).

Mit viel Mühe bepflanzte unser Jubilar 1937 die Halde des Otto-Schachtes. Seine von tiefer Liebe zur Natur getragene Tätigkeit erhielt eine mehr wissenschaftliche Zielstellung, als er (zusammen mit Kurt Einicke) im Jahre 1932 Beringer der Vogelwarte Helgoland wurde. In den Folgejahren bekamen noch O. Baum, H. Festner, Holzmann, W. Kalich, A. Karras und O. Thurm die Beringungserlaubnis. Zusammen mit einigen eifrigen Beobachtern bildeten sie die „Arbeitsgemeinschaft der Vogelwarte Helgoland Grafschaft Mansfeld“ mit dem erklärten Ziel, die wissenschaftliche Vogelbeobachtung und -beringung zu pflegen. Aus diesen Jahren stammt das wertvollste Beobachtungsmaterial über die Vögel der Gehölze und Fluren des Kreises Eisleben. Dank der Publikationsfreudigkeit des damals angehenden Zoologen F. Kühnhorn, der die Beobachtungs- und Beringungsergebnisse der Arbeitsgemeinschaft verwertete, fand ein großer Teil der Daten Eingang in die Literatur (1935, 1937, 1938, 1941). Karl Hebener widmete sich besonders der Beringung von Kleinvögeln; in manchen Jahren kennzeichnete er allein 60 Nachtigallen (so 1940), deren Nester er vermöge seiner geschulten Beobachtereigenschaft schnell aufzuspüren verstand. Bis 1945 konnte die Mansfelder Beringergruppe rund 13 000 Vögel markieren. Diese erfolgreiche Tätigkeit fand ein Ende, als 1945 alle Beringungsunterlagen durch amerikanische Soldaten vernichtet wurden, die in der Wohnung von F. Wöhlbier einquartiert waren. Zwar traf man sich wieder, um Beobachtungsnotizen bekanntzugeben, am 26. 11. 1956 wurde auch wieder eine ornithologische Fachgruppe gegründet (durch die Initiative von E. Klinz, dem damaligen Vorsitzenden des Bezirksfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz im Deutschen Kulturbund); die Beringungstätigkeit aber ist seit 1945 im Kreise Eisleben erloschen. Karl Hebener lieferte in den letzten Jahren noch manche wertvolle Beobachtung, und trotz seines hohen Alters versäumte er selten eine Tagung; zuletzt sahen wir ihn im Februar 1971 in Halle. Die Ornithologen des Bezirkes wünschen dem hochbetagten verdienten Manne für die kommenden Lebensjahre Gesundheit und viel Freude an der Natur.

R. Gnielka

Kurt Wuttky 70 Jahre

Am 29. 5. 1972 konnte Kurt Wuttky, gebürtig aus Zerbst, seinen 70. Geburtstag begehen.

Naturverbunden von frühester Jugend an, wandte er sich dem forstwissenschaftlichen Studium zu, das er 1928 mit dem forstlichen Staatsexamen abschloß. Als Leiter des Forstamtes Dessau und als Oberforstmeister bei der Anhaltischen Landesforstverwaltung konnte er neben der Tätigkeit auf vornehmlich naturwissenschaftlich orientierten Fachgebieten auch seine starken Neigungen zum Natur- und Landschaftsschutz wirksam werden lassen. So wurden u. a. in einer Gemeinschaftsarbeit mit Dessauer Ornithologen zahlreiche Vogelschutzmaßnahmen, u. a. praktische Erprobungen mehrerer Nistkastentypen in den Forsten um Dessau durchgeführt. Sein Arbeitsgebiet ermöglichte ihm ferner eine langjährige unmittelbare Einwirkung auf den Schutz des vom Aussterben bedrohten Elbebibers.

Von 1956 bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres war Kurt Wuttky als Leiter einer Abteilung für Forstpflanzenforschung am jetzigen Zentralinstitut für Genetik und Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Gatersleben tätig. Außer der Bearbeitung von Waldbaurichtlinien verschiedener Art und einer Untersuchung über die Gefährdung der Fichtenwirtschaft des Harzes durch Sturm sowie jagdwissenschaftliche Untersuchungen führte er 10jährige Beobachtungen an der Greifvogelpopulation des Hakels (Kr. Aschersleben) durch, die beachtliche Ergebnisse erbrachten. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden 830 Rotmilane, 196 Schwarzmilane, 391 Mäusebussarde, 41 Habichte und 11 Wespenbussarde beringt. Die Rückmeldungen von bisher allein 138 Rotmilanen sind aufschlußreich für den Zug dieser Art aus unserem Gebiet. Die Analyse von 2562 bei diesen Untersuchungen angefallenen Beutetierresten vermittelt bedeutsame Einblicke in die Ernährung der genannten Arten unter den speziellen Verhältnissen der Magdeburger Börde. Wuttky zog daraus überzeugende Schlußfolgerungen sowohl in jagdwirtschaftlicher Hinsicht als auch für den Greifvogelschutz.

Die Ornithologen unserer Bezirke wünschen Kurt Wuttky alles Gute für sein weiteres Leben.

A. Hinsche

Ornithologische Veröffentlichungen von Kurt Wuttky:

Wuttky, K. (1963): Beutetier-Funde in Greifvogelhorsten des Hakel. Beitr. z. Vogelk. 9, 140—171.

Traue, H., u. K. Wuttky (1966): Die Entwicklung des Rotmilans (*Milvus milvus* L.) vom Ei bis zum flügenden Vogel. Beitr. z. Vogelk. 11, 253—275.

Wuttky, K. (1968): Ergebnisse 10jähriger Beobachtungen an der Greifvogelpopulation des Wildforschungsgebietes Hakel (Kr. Aschersleben). Dt. Akad. d. Landwirtschaftswiss. zu Berlin, Tagungsber. Nr. 104, 159—173.

Hinweis für Interessenten des „Ornithologischen Rundbriefs Mecklenburgs“

Auf Grund organisatorischer Umstellungen und finanztechnischer Änderungen bei der Finanzierung ist es nicht mehr möglich, den „Ornithologischen Rundbrief Mecklenburgs“ kostenlos abzugeben.

In Zukunft wird ein Heft durchschnittlich 1,50 bis 2,00 Mark kosten, Doppelhefte wie Nr. 12 entsprechend mehr.

Alle Interessenten werden deshalb gebeten, sich wegen des Bezugs an die Biologische Station Serrahn, 2081 Serrahn, Post Thurow, zu wenden.

Arbeitsgruppe Avifauna Mecklenburgs

Inhaltsverzeichnis und Register für Band 2 werden als Beilage zu Heft 1 des dritten Bandes geliefert.

IV-5-16 — 1746 — E 81/72

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [2 5-6 1972](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 272-292](#)